

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 98 (2011)
Heft: 10

Artikel: Raumform und Bauform : zum Potenzial "befreiter" Grundrisse
Autor: Ballmoos, Thomas von / Krucker, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

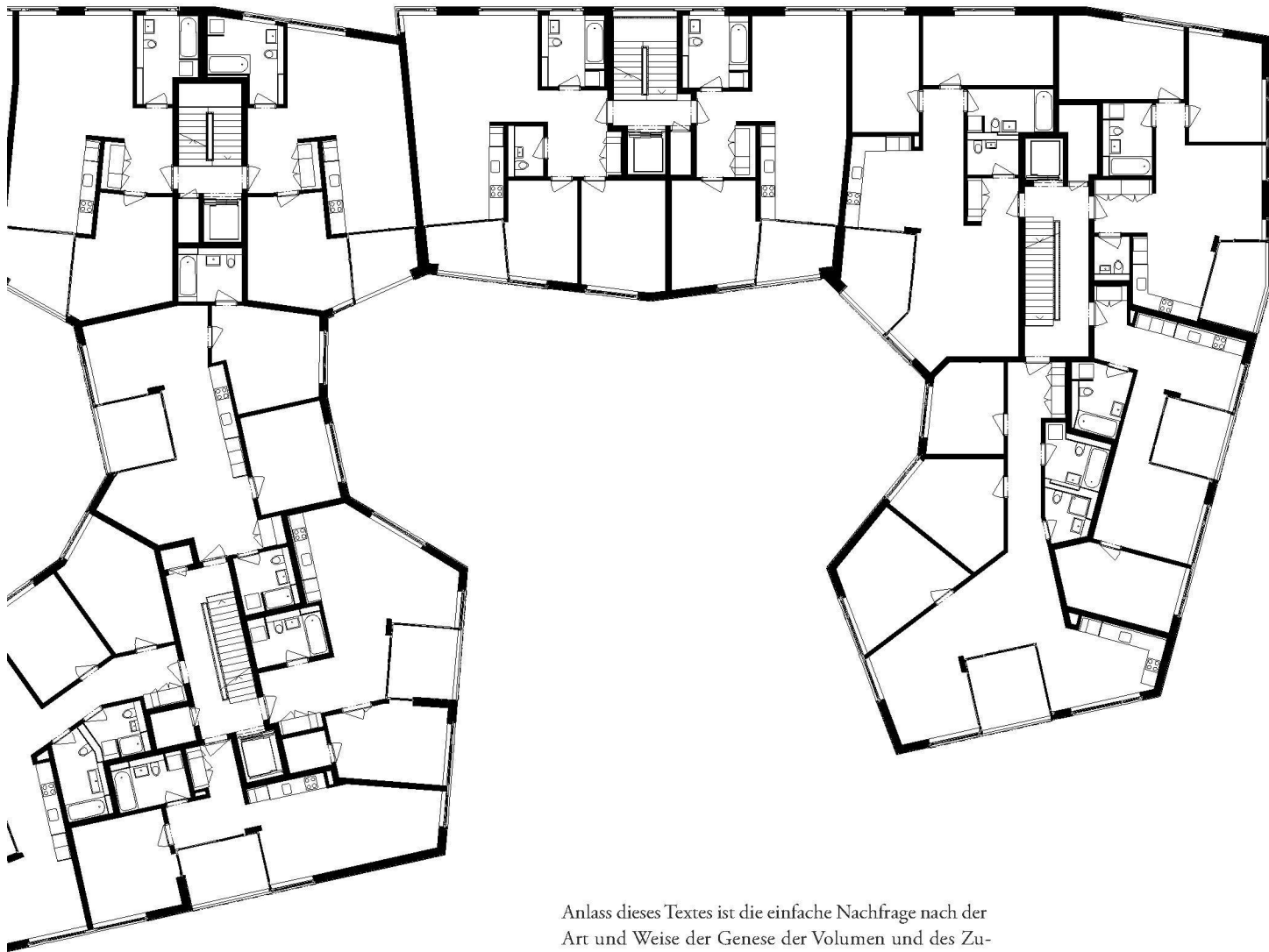
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



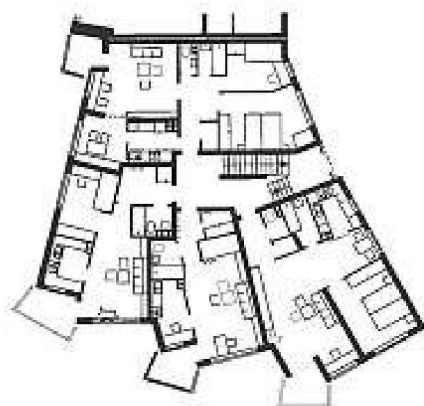
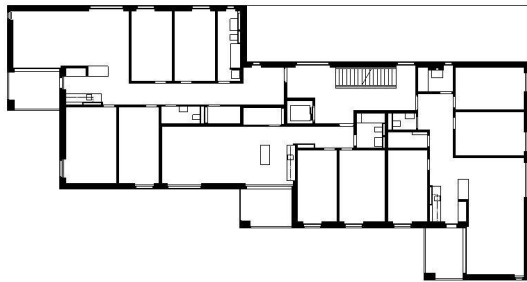
Raumform und Bauform

Zum Potenzial «befreiter» Grundrisse

Thomas von Ballmoos und Bruno Krucker Verschiedene Gründe können dazu führen, dass Grundrisse in Bewegung geraten. Vier Beispiele aus der Entwurfspraxis des Zürcher Architekturbüros von Ballmoos Krucker demonstrieren die unterschiedlichen Strategien und Motivationen.



Anlass dieses Textes ist die einfache Nachfrage nach der Art und Weise der Genese der Volumen und des Zugschnitts der Wohnungen in einigen unserer neueren Projekte. Deren auffälligste Merkmale sind unregelmässige, geknickte oder gekerbte Verläufe und Verformungen von Volumen, die begleitet sind von bewegten, organisch geformten Räumen mit unregelmässigen Geometrien im Inneren. Die Gründe dieser Ausprägungen sind vielfältig, lassen sich hier aber hauptsächlich auf zwei wesentliche Ursachen reduzieren: Zum einen resultieren sie aus gegebenen äusseren Einflüssen, zum anderen folgen sie eigenen Interessen und beständigen Recherchen, die sich die äusseren Zwänge zunutze machen, zur Formfindung wie auch zur Raumbildung. Unterschiedliche Bedingungen und Bestrebungen zusammenzubringen ist ein allgemeines Charakteristikum der entwerferischen Arbeit, das in diesen Projekten aber durch die engen Abhängigkeiten besonders akut zum Tragen kommt. Der Entwurfsprozess ist dabei von iterativen Annäherungen und mehrstufigen Optimierungsverfahren geprägt, um auch gegenläufige Einflüsse zu einer schlüssigen volumetrischen und räumlichen Disposition zu vereinen.



Oben: Grundriss Wohnüberbauung Stöckenacker, von Ballmoos Krucker Architekten, Zürich 2002.
 Unten: Grundriss Kopfbaubau Siedlung Charlottenburg-Nord, Hans Scharoun, Berlin 1955–1960. – Bild aus: Peter Blundell Jones, Hans Scharoun, Stuttgart 1978.

Ausgangslage unserer Recherchen in diesem Bereich sind oft schwierig zu bebauende Parzellen mit unregelmässigen Formen, die konisch zulaufen, gebogen sind oder beträchtliche Höhendifferenzen aufweisen. Kombiniert mit anderen Faktoren wie Lärmexposition, erwarteter hoher Dichte, baurechtlichen Eigenheiten etc. ergeben sich widerstrebende Bedingungen, die nur mit komplexen, auch Unschärfe tolerierenden Arbeitsmethoden zu einem schlüssigen Resultat führen.

Wenn in diesem Artikel vor allem von Grundrissen die Rede ist, verstehen wir diese nicht als grafische Zeichnungen, sondern als Vorwegnahmen räumlicher Wirkungen, die in die Pläne hineingelesen werden. Wir gehen in den Grundrissen herum, sie sind ein Notat von räumlichen Vorstellungen bezüglich Dimensionen, Bewegungen und Emotionen und imaginieren wesentlich auch offene Potenziale des Nutzens. Dahinter liegt ein grosses Interesse an organischen räumlichen Dispositionen, die sich mit der Bewegung des Menschen, mit dem Schaffen von Orten zur unterschiedlichen Belegung und Benutzung befassen; mit dem Schaffen auch von nicht ganz eindeutig definierten Stellen, die den Nutzer im Erkennen der inhärenten Ordnung fördern, leichte Irritationen und Dynamik hervorrufen und das Gleichgewicht zwischen Ruhe und Aktivität in der Schwebe halten.¹

Mit diesen Themen befassten wir uns unter rechtwinkligen Konditionen schon bei den Bauten im Stöckenacker (2002) und im Glattpark (2008), die beide von einer Raumfolge vom Eingang bis zum Balkon und darüber hinaus geprägt sind. So haben wir eine Abfolge von versammelnden und lenkenden Stellen im Raum geschaffen, die die Bewohner herausfordern, indem sie einen Spielraum zur Belegung geben. Die Beschäftigung mit solchen räumlichen Konturen haben wir im Gebäude Guggachzehn (2008) zusätzlich um die Dimension der Vertikale erweitert und mit unterschiedlichen Raumhöhen und Verschachtelungen der Wohnungen zu eigentlichen «Häusern im Haus» erweitert.

Eine verwandte Methode mit einer ähnlichen, unregelmässig gespannten äusseren Begrenzung des Volumens haben wir beim Projekt für eine Filmhochschule in Potsdam angewandt und mit einer rechtwinkligen

¹ Siehe dazu den grundlegenden Aufsatz von Martin Steinmann, «Die innere Form», in: von Ballmoos Krucker Architekten – Register, Kommentare, Zürich 2007, Seiten 77–85

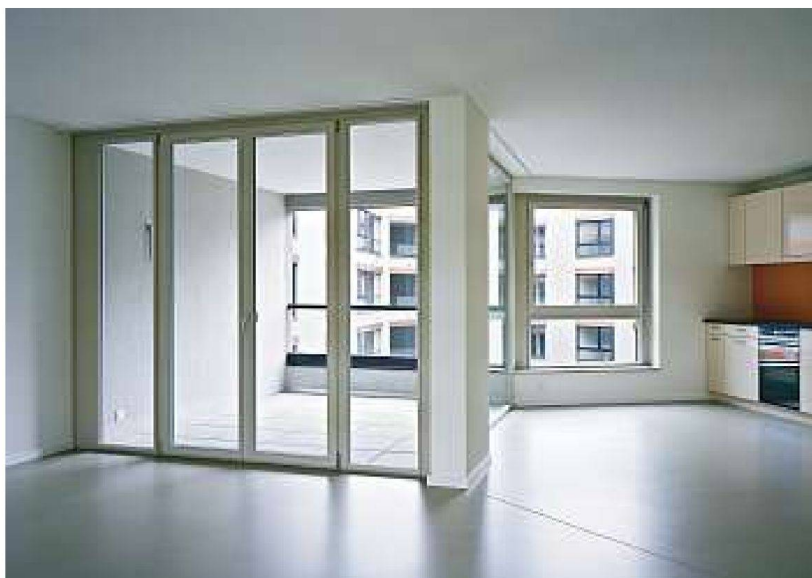
inneren Strukturierung der Räume kombiniert. Der Entwurf wird über die Spannung dieser inneren, fortschreitenden Teilung im Grundriss zum äusseren autonomen Rand konstituiert. Die daraus resultierenden unterschiedlichen und teilweise unregelmässigen und gar kritischen Räume setzen dabei das Programm in geeigneter Weise um.

Mit dem Projekt für ein Alterszentrum in Zollikon, das die Befreiung von architektonischen Konventionen weiter treibt zugunsten einer aus alltäglichen menschlichen Bedürfnissen heraus entwickelten inneren Struktur, führen wir diese Recherchen in Richtungen, die aus der inneren Strukturierung heraus fähig sind, direkt den äusseren Ausdruck zu bestimmen, ohne dabei das Bewusstsein für Volumen, Form und Proportion zu verlieren. Dass damit auch Antworten auf Dimensionen der Nachhaltigkeit bezüglich Sozialem, Energetischem und Kulturellem gefunden werden, bestärkt uns darin, diese aufwendigen, komplexen Themen weiterzuverfolgen und zu verfeinern.

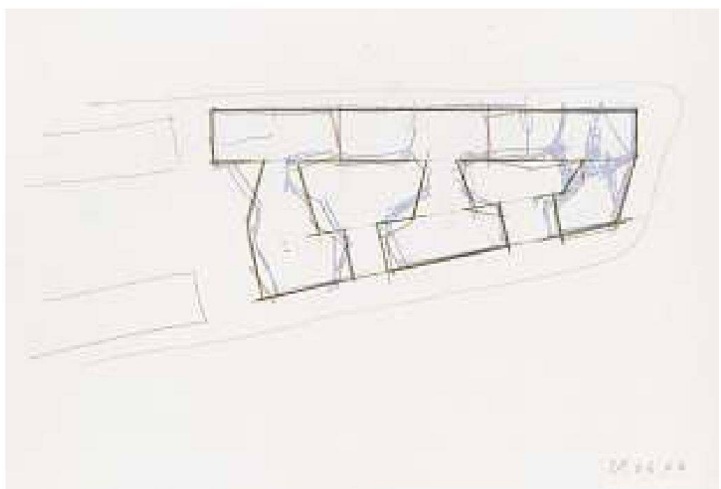
Wir empfinden diese Art der Arbeitsweise und Recherche als Befreiung von «Dogmen», oder besser: als Befreiung von unkritisch weitergeführten Konventionen. Indem sie unschematisch offen ist und nicht primär eine Typisierung als Ziel hat, ist sie geeignet, die einzelnen Ebenen des Entwurfs in einer strukturierten Komplexität gleichwertig zusammenzuführen. Sie eröffnet uns zur Zeit weitergehende Tendenzen, die noch radikaler dem inneren Verständnis einer Aufgabe entspringen und daraus Raum und Form generieren.

Badenerstrasse 707

Unter dem Aspekt des Organischen ist das Projekt an der Badenerstrasse das am weitesten getriebene. Es zeigte sich im Entwurfsprozess schnell, dass das scheinbar einfache, leicht konisch zulaufende Grundstück mit gängigen Bebauungsformen wie Zeilen nicht in der erhofften Dichte bebaut werden konnte. Die Befreiung von rechtwinkligen Ordnungen erlaubte eine Ausbildung von zwei organisch geformten Höfen, die in einen städtischen Block eingeschrieben sind. Es konnten damit Ansprüche an die Parzellierung (drei Eigentümer), an die Lärmschutzverordnung (einseitig gelüftete Woh-

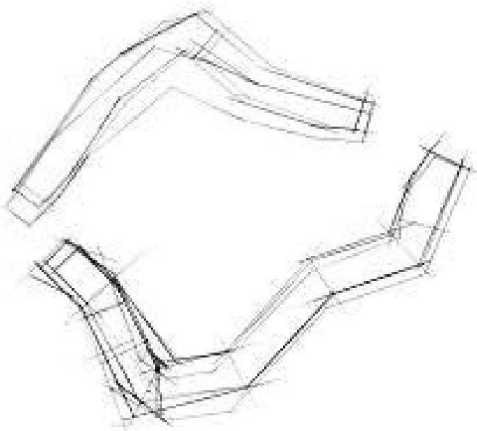


Siedlung Badenerstrasse Zürich, Hofansicht und Wohnung (oben); Entwurfsskizze (unten).
Bilder: Georg Aerni





Wohnsiedlung Triemli Zürich (oben); Entwurfszeichnung (Mitte) und Situation (unten). – Bild: Georg Aerni



nungen) und die enorme Dichte (250 Prozent) befriedigt werden. Die Bearbeitung der äusseren Raumform im Zusammenhang mit der inneren Organisation erforderte eine grosse Flexibilität der Grundrisse, die im Prozess eine gewisse Regelmässigkeit entstehen liessen, auch wenn keine durchgehende Typologie der Wohnungen erkennbar ist: es sind vielmehr die typischen Raumsequenzen, die den Zusammenhang und das Interesse bilden. Die Folge ist auch ein hoher Grad an Individualisierung der Wohnungen, die in Anbetracht der hohen Dichte und der grossen Anzahl von Wohnungen humane Aspekte verfolgt. In diesem Projekt wird der Prozess der Formfindung durch Iteration mit den Parametern von äusserer Raumform und innerer Organisation zu einer hohen Optimierung und Präzision getrieben. Ein effektives «Feintuning» jeder Wohnung, unter Berücksichtigung einer gewissen Regelmässigkeit wiederkehrender Elemente und Sequenzen wie Loggia, Übergänge zum Korridor oder Weitung der Räume, wird mit den Raumkonturen der Höfe in Übereinstimmung gebracht. So werden die inneren «faltigen» Räume und die äussere Kontur in eine komplexe organische Ordnung überführt, die im besten Fall tatsächlich Eigenschaften einer harmonischen natürlichen Struktur aufweist und dadurch auch auf einer emotionalen Ebene unmittelbar zugänglich wird.

Wohnsiedlung Triemli

Die Setzung einer Grossform mit einem gefassten, geschützten Innenraum ist städtebaulich motiviert, und erst in zweiter Linie reagiert der Entwurf auf die Bedingungen des Grundstücks. Dabei zeichnet das Bauvolumen nicht die Parzellenränder nach, sondern bildet einen autonom geformten Rand, der zum Triemliplatz hin eine urbane Frontalität etabliert, sich entlang der Strassen aber von deren Flucht befreit und sich aus der Eigengesetzlichkeit der Figur des Volumens erklärt. Die bewegte Form erlaubt es auch, wichtige bestehende Elemente wie zu erhaltende Bäume, den bestehenden Pavillon und einen Bach mit einzubeziehen. Die Knicke bilden auch das Mittel, die einzelnen Volumenabschnitte in ihrer Wahrnehmung und den Proportionen zu kontrollieren. Die Teilbereiche vervollständigen sich

erst über die Bewegung im Raum zu einem Ganzen. So wird der öffentliche Hofraum von einer diskret verlaufenden, aber dennoch räumlich wirksamen Begrenzung geprägt. Die Strukturierung der Grundrisse erfolgt mit wenigen Typen von Wohnungen, deren Hauptelement ein durchgehender Wohn-Essraum ist, mit organisch aus der Nutzung entwickelten Dimensionen. An den Knicken und Enden finden sich Abwandlungen und Justierungen dieser Grundtypen in spezifischen Ausformungen mit schrägen Geometrien.

Alterswohnungen und Eigentumswohnungen Krone

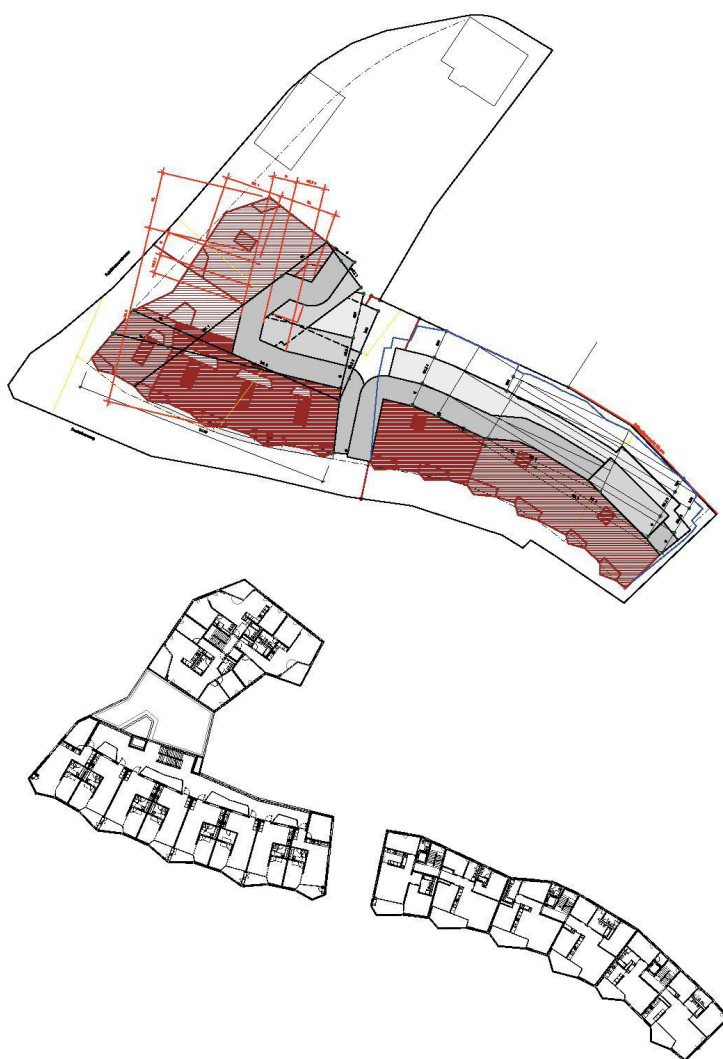
Das Grundstück ist aus Gründen einer zerstückelten Parzellierung lange unbebaut geblieben. Aber auch unter der Prämisse einer gemeinsamen Planung der beiden Bauträger bot die unregelmässige, gebogene Parzellenform schwierige Voraussetzungen für eine Bebauung. Der am besten bebaubare Teil des Grundstücks ist mit den denkmalgeschützten Bauten des Restaurants Krone und einer Scheune besetzt, die einen respektvollen Abstand und entsprechenden Umland erfordern. Die Konzentration des Bauvolumens erfolgte insbesondere im östlichen Teil des Grundstücks primär in Abstimmung mit den Grenzabständen, die dort auf der Nordseite einen geknickten und abgestuften Baukörper erzeugten. Den geschwungenen Verlauf des südlich vorbeiführenden Weges nahmen wir zum Anlass, eine bewegte Fassade mit vorspringenden polygonalen Balkonen zu entwerfen, die beide Volumina über deren Verlauf zu einer gemeinsamen Abwicklung und Kontur zusammenfassen. Die Grundrisse sind in diesem Projekt über leicht radiale Geometrien recht regelmässig, im Bereich des vom Abstand geprägten Volumens passen sich die Grundtypen der sich ändernden Gebäudetiefe an.

Ausstellung Architekturgalerie AEDES Berlin

Anlässlich unserer Ausstellung bei AEDES Berlin hatten wir die Gelegenheit, neben einer klassischen Auslegung architektonischer Projekte mit Plänen, Modellen und Fotografien, mit einer Installation unsere räumlichen Interessen an einem begehbaren Raum in realer Dimension zu erforschen. Die Eigenschaften des Aus-



Alterswohnungen und Eigentumswohnungen Krone, Zürich Altstetten, Ansicht von Süden (oben); Katasterplan (Mitte) und Grundrisse Obergeschosse (unten). – Bild: Georg Aerni



² vgl. Martin Steinmann, «Die innere Form II», im Ausstellungskatalog «Bauten und Spekulationen, von Ballmoos Krucker Architekten», AEDES Berlin 2009.

stellungsraums boten Widerstand und spezifische Bedingungen – ähnlich wie die äusseren Bedingungen einer Parzelle, die für das Raumexperiment wichtig waren. So ermöglichte die Höhe des Ausstellungsraumes die Hochhebung des gebauten Raums und die Begehung über eine Treppe, was die Autonomie der Installation und ihren szenografischen Charakter verstärkte. Die beiden markanten, eng stehenden Stützen führten zu einer räumlichen Pressung, die für den Raumentwurf wesentlich wurde. Die innere Form repräsentiert eine räumliche Organik, wie sie in einigen Projekten und im Gebäude an der Badenerstrasse 707 realisiert wurde. Die räumliche Sequenz, die Wahrnehmung in der Bewegung und die Frage von Dimensionen und Proportionen konnten in dem begehbaren Modell laborartig erforscht werden.² In der Ausstellung selber war der Innenraum der Installation im Gegensatz zu den Projektdokumenten, die an den Wänden der Galerie in vergleichbaren Massstäben gezeigt wurden, unserer «inneren» Welt gewidmet, die in Annäherungen mit Skizzen und biografischen Referenzen als integraler Teil der Recherche den Entwurfsprozess beleuchtete. Mit diesen einander entgegengestellten, aber in Relation tretenden Mitteln und Räumen gelang es, in der Ausstellung die Dimensionen des Entwerfens, wie wir es verstehen und praktizieren, anschaulich zu machen; als Mischung eines Prozesses aus bewussten Strategien und intuitivem Suchen. So können auch ungewohnte Entwicklungen und Tendenzen in ein komplexes, aber gelassenes Ganzes integriert werden.

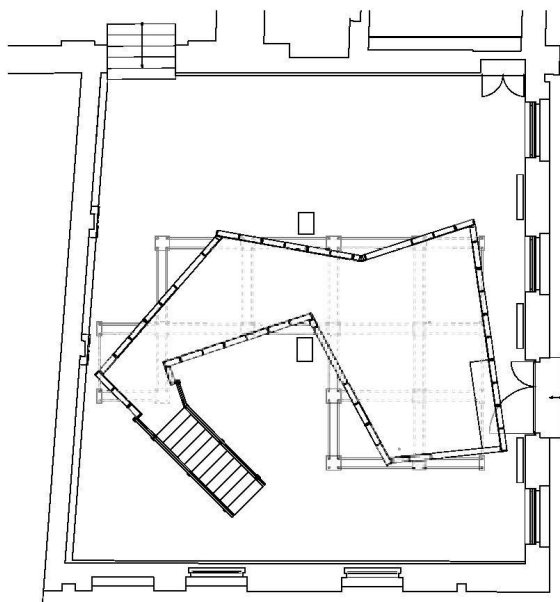
Thomas von Ballmoos und Bruno Krucker führen seit 1996 ein gemeinsames Büro in Zürich. Neben der täglichen Praxis sind beide Bürogründer intensiv in der Lehre und Forschung engagiert. Zusammen waren sie Gastprofessoren an der ETH Lausanne, 2009 erhielt Bruno Krucker gemeinsam mit dem britischen Architekten Stephen Bates die Berufung als Professor an den Lehrstuhl für Städtebau und Wohnungswesen an der Technischen Universität München.

résumé **Forme de l'espace et forme du construit** Le potentiel des plans «libérés» La caractéristique la plus marquante de quelques-uns des plus récents projets du

bureau d'architecture zurichois de Thomas von Ballmoos et Bruno Krucker, ce sont des courbes et des distorsions de volumes irrégulières, pliées ou crénelées, accompagnées d'espaces mouvementés organiques avec des géométries irrégulières à l'intérieur. Les raisons des caractéristiques de ces projets sont nombreuses, mais se laissent réduire à deux motifs essentiels: d'une part elles résultent d'influences extérieures données, d'autre part, elles suivent des intérêts propres et d'inlassables recherches qui utilisent les contraintes extérieures pour créer des formes et des espaces. Cette démarche dénote un grand intérêt pour les dispositions spatiales organiques qui se penchent sur les mouvements des êtres humains, sur la création de lieux destinés à différentes occupations ou utilisations; sur la création également d'endroits pas clairement définis. Les architectes ressentent leur manière de travailler et leur recherche comme une libération de conventions reconduites de manière non critique. Elle leur ouvre des tendances qui vont encore plus loin, qui découlent de manière plus radicale encore de la compréhension intrinsèque d'une tâche et en génèrent espace et forme.

summary **Form of Space and Form of Building**

On the potential of "liberated" floor plans The most striking characteristics of a number of more recent projects by the Zurich architecture office of Thomas von Ballmoos and Bruno Krucker are volumes with irregular, bent or incised outlines and shapes, accompanied by animated, organically formed spaces with irregular geometries in the interior. The reasons for these characteristics are varied but can here be reduced to two main causes: on the one hand they are the result of given external influences, on the other they follow own interests and continuous research that uses external constraints to arrive at a form and also to shape space. Behind this lies a great interest in organic spatial layouts that deal with the movements of people, in creating spaces that can be differently occupied and used and also in the creation of areas that are not unambiguously defined. The architects regard their way of working and researching as a means of liberating themselves from the uncritical use of existing conventions. For them this approach opens up tendencies that go further and are derived even more radically from the inner understanding of a task out of which both space and form are generated. ■



Ausstellung in der Architekturgalerie AEDES in Berlin; Totale (oben), Innenansichten des Einbaus (rechts).
Bilder: Jan Bitter

